

WORKING PAPER

DEMONSTRIEREN IN CORONA-ZEITEN

April 2020

DEMONSTRIEREN IN CORONA-ZEITEN

Ueli Gähler

ABSTRACT

Seit 2015 organisiert das Basler Aktionskollektiv «March against Bayer und Syngenta» jährlich eine der mächtigsten und Fantasie-vollsten Demonstrationen in Basel, den «March» vor den Hauptsitz des Agrochemie-Giganten Syngenta. Dieses Jahr soll der Demonstrationzug vom 25. April wegen Corona nicht abgesagt, sondern ins Internet verlegt werden. Das ist unseres Wissens die erste Online-Demo in der Schweiz. Ein offenes Experiment, zu dem wir die Mitglieder des «Denknetz» herzlich einladen.



Der March against Monsanto & Syngenta ...

Die Protestbewegung gegen Syngenta formierte sich in Basel 2015, als sich der Kanton Basel-Stadt seinen Auftritt an der Weltausstellung in Mailand von Syngenta sponsern liess. Nach einem von Multiwatch organisierten Kongress «Agro statt Business» beschloss man, im Rahmen des internationalen Aktionstages gegen Monsanto auch in Basel eine Demonstration zu organisieren. Syngenta ist Monsanto's Zwilling. Der «March against Monsanto und Syngenta» hat nach der Übernahme des ersteren durch Bayer den Namen geändert, ist aber in Basel inzwischen zu einer Institution wie die Fasnacht oder die Meisterfeier geworden. Die Demo mit jeweils 1000 bis 2000 Teilnehmenden ist besonders farbig, wie Dutzende von Foto-Galerien und Videos beweisen. Die berühmten Ansteckknöpfe werden vom Historischen Museum gesammelt. Als Bienen verkleidete Kinder werden von Glyphosat-resistenten «Superweeds»-Eltern, chinesischen Drachen und Hunderten von selbstgemalten Transparenten begleitet, die gegen die Agrochemiekonzerne und die industrielle kapitalistische Landwirtschaft protestieren. Der March wird jährlich von einer Kerngruppe von Aktivistinnen und Aktivisten organisiert und einer breiten Allianz von politischen und gewerkschaftlichen Organisationen und NGOs unterstützt.

... ist so aktuell wie eh und je.

Die Bewegung in Basel hatte kürzlich einen politischen Erfolg zu feiern. Am 11. März 2020 hat der Basler Grosse Rat die 2018 lancierte Petition «Nicht in unserem Namen, Basel!» an die Basler Regierung überwiesen. Die von der «March»-Gruppe lancierte Petition fordert eine klare Haltung der Basler Politik gegenüber der Zerstörung der Biodiversität durch Syngenta und Co. Basel soll eine Vorbildfunktion einnehmen, wenn es um die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft geht, und Verantwortung übernehmen für Menschenrechtsverletzungen und Klimazerstörung durch hier ansässige Unternehmen. Dass man nun die Basler Regierung mit dem Druck der Strasse zwingen muss, diesen Auftrag auch umzusetzen, ist ziemlich klar.

Dass die industrielle Geflügel- und Schweinezucht Pandemien fördert, ist längst bekannt. Die Kritik an der industriellen Landwirtschaft passt deshalb gut in die Corona-Zeit. Syngenta macht fast die Hälfte ihres Umsatzes im Soja- und Mais-Geschäft mit Tierfutter für diese Fabriken und Corn Syrup für US-amerikanisches Fast Food. Der «March» ist also sehr aktuell!

Von der Basler Öffentlichkeit fast unbemerkt hat Bayer Ende 2019 die Aktivitäten des europäischen Hauptsitzes der von ihr übernommenen Monsanto nach Basel verlegt. Der «March» 2020 sollte damit auch die Gelegenheit werden, den unbeliebtesten Konzern der Welt in Basel gebührend zu empfangen.

2020 sollte zudem das Jahr der Volksabstimmungen über die Konzern-verant-

wortungsinitiative und die Trinkwasser- und Pestizidinitiativen werden. Syngenta spielt bei allen drei Vorlagen eine wichtige Rolle. Grund genug, die diesjährige sechste Ausgabe des «March» nicht ausfallen zu lassen.

Ein Jahr nach Frauenstreik und Klimademos

Viele der überwiegend jüngeren Aktivist*Innen der Bewegung engagieren sich auch in der Klimabewegung und der Frauenbewegung. 2019 war ein politisch erfolgreiches Jahr, in dem sich eine neue engagierte Generation zu Wort gemeldet hat. Was passiert 2020 in Zeiten des Social Distancing mit diesen Tausenden von neuen Bewegten? Wird der Corona-Notstand die Fortschritte des Jahres 2019 zunichte machen?

Zurzeit geht eine Welle der Solidarität durch die Schweiz, in der sich viele Klimaaktivist*Innen als Helfer*innen für die Risikogruppen engagieren, während viele Frauen in der Care-Arbeit die Hauptlast der Pandemie tragen. Aber die Situation ist ambivalent. Man tendiert dazu, gut schweizerisch zusammenzurücken. Aber die Schweiz steht vor riesigen politischen und sozialen Auseinandersetzungen. Wer bezahlt die Kosten der Krise? Gerade erst begonnen haben die politischen Auseinandersetzungen über das Wirtschaftsprogramm, mit dem die Schweiz auf die kommende Rezession antworten soll.

In der Corona-Krise beweist die jüngere Generation Solidarität mit den Risikogruppen und damit vor allem den Senior*Innen. Die ältere Generation muss im Gegenzug aber auch Solidarität mit der Risikogruppe der Klimaerwärmung üben. Das sind die Jungen. Wir brauchen einen New Green Deal, um aus der Care-Krise und den fossilen Energien aussteigen zu können. Es kann also nicht sein, dass wir die ökologischen und sozialen Fragen auf die (noch schwer absehbare) Zeit nach der Corona-Krise verschieben.

Müssen wir uns auf die Schock-Doktrin des Kapitals vorbereiten?

Wir müssen uns darauf vorbereiten, dass die bürgerlichen Kräfte die Corona-Krise als Argument benutzen werden, um die beginnende schwere Wirtschaftskrise mit neoliberalen Mitteln auf Kosten der 99% zu lösen. Ein Blick ins Büchergestell und Naomi Kleins Buch «Die Schock-Strategie: Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus» von 2007 erinnern uns daran, wie Schocks wirtschaftlicher oder militärischer Art und Naturkatastrophen dazu genutzt werden können, über politischen Einfluss neoliberale Privatisierungen gegen den politisch artikulierten Willen der Mehrheit der Bevölkerung durchzusetzen. Liebe March-Demonstrantinnen und – Demonstranten. Setzt nur jetzt kein Fett an! Sorry, den March vom 25. April sagen wir nicht ab.

Wir machen eine Online-Demo am 25. April 14-16 Uhr

Am 25. April von 14:00h bis 16:00h werden wir Syngenta, Bayer & Co. auf allen ihren öffentlichen Plattformen unsere Message hören lassen. Ob als Bewertung ihrer Apps im App Store, auf Google Maps als Kommentar vor ihrem Hauptsitz, als Facebook Post oder old School per Brief – jede*r kann sich beteiligen.

Die Online-Demo soll über ein blosses und wenig verbindliches Klicken hinaus-

gehen. Alle Menschen werden dazu aufgerufen, ihre Zeit zwischen 14:00 und 16:00 in die digitale Äusserung ihrer Kritik am Agrobusiness zu investieren. Wie bei den bisherigen March-Durchführungen können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die Demo vorbereiten. Statt Transparente aus Stoff erwartet die Demo Fotos von Transparenten in Gärten und auf Balkonen. Statt Kinderschminken am Barfüsserplatz erwarten wir Kinderzeichnungen über die zukünftige Landwirtschaft.

Neben diesen und vielen anderen Formen der Selbstaktivität bietet die Demo ein inhaltliches Programm zum Thema. Die für den March schon lange geplanten Reden werden als Video publiziert. Dazu kommen neu internationale Redner*Innen.

Der Aktionskonsens zur Online-Demo

Für die Demonstration hat die Kerngruppe einen Aktionskonsens verfasst, der auf der Webseite nachgelesen werden kann.

«Unsere Aktionsform ist eine offen angekündigte Onlineaktion mit vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten.

Unsere Kundgebung will ein Bild der Vielfalt, Kreativität und Offenheit vermitteln. Unser Handeln richtet sich nicht gegen Mitarbeitende der kritisierten Firmen, sondern gegen das komplette kapitalistische Agrarsystem mit all seinen Folgen. Wir wollen uns klar von Kommentaren von «Wutbürgern» abgrenzen und unterlassen daher verbale Gewalt (das Internet vergisst nie!). Wir haben eine klare Kritik und können diese sachlich begründen.

Unsere Botschaft muss wahrheitsgetreu, klar verständlich und persönlich sein. Im Zeitalter von Fake-News ist für uns die Wahrheit zentral. Wir versuchen uns immer an die Fakten zu halten.»

Die Route führt durch Google- und Facebook-Land

Auf Wikipedia gibt einen Eintrag zu «Online-Demonstrationen». Die ersten Online-Demos sollen in den 1990er-Jahren gegen französische Atomversuche und zur Solidarität mit den Zapatisten in Mexiko durchgeführt worden sein. 2001 gab es schon eine Online-Demo gegen die Lufthansa und eine von Informatiker*Innen gegen Patente und für Open Source im World Wide Web. Diese Demonstrationen bestanden im Wesentlichen aus DDOS- (Distributed Denial of Service) Angriffen, in denen von einer Vielzahl von Computern aus die Server des Gegners angegriffen wurden. Diese Aktionsform ist heute kaum mehr zielführend gegen grosse Konzerne wie Syngenta oder Bayer, deren IT-Security-Abteilungen auf solche Angriffe gewappnet sind. Vor 2000 war das Internet vor allem Technologie. Heute ist es vor allem Inhalt und Wissen. Eine Online-Demo 2020 wird sich mehr auf die Inhalte ausrichten.

Vor 2000 hatte das Internet noch ein utopisches Flair. Viele träumten von einer demokratischen Wissensgesellschaft, die allen zugänglich sein sollte. Das Medium hat seither seine Unschuld verloren. Das Internet ist keine Utopie mehr, sondern wird vom Business der mächtigsten Konzerne Google und Amazon geprägt. Eine Online-Demo gegen Syngenta und Bayer findet heute sozusagen auf dem Firmen-

gelände von Google und Facebook statt. Mit dem Smartphone demonstrieren wir mit einem Gerät, das gleichzeitig für die Verschärfung des Überwachungsstaates genutzt wird. Auch bei einer Online-Demo gilt es deshalb, Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen.

«Egal ob du Profi-Hackerin oder Agrobusiness-Influencer bist oder gar keine Ahnung von deinem Computer hast – du kannst mitmarschieren und es braucht dich und deine Kreativität!»

Damit unsere Kritik ihre Wirkung nicht verfehlt und wir unsere Forderungen als Masse sichtbar werden lassen haben wir hier <https://marchagainstsyngenta.ch/2020> eine praktische Demo-Anleitung zusammengestellt.

Wo Macht ist, ist auch Widerstand

Zu den Traditionen des «March against Bayer & Syngenta» gehört die Schlussveranstaltung vor dem Hauptquartier vor Syngenta. In den letzten zwanzig Jahren des Digitalen Kapitalismus hat sich die Macht und ihre Repräsentation auch teilweise ins Internet verschoben. Das berühmte Syngenta-Hochhaus, an dem Greenpeace einst in alpinistischer Leistung ein Riesenplakat aufgehängt hatte, ist inzwischen abgebrochen worden. Syngenta repräsentiert dafür ihre Macht verstärkt auf dem Internet. Dort verbreitet sie ihr Greenwashing und organisiert ihre Kunden und Partnerfirmen. Als Teil ihrer Greenwashing-Kampagne sponsert Syngenta eine App «Stadt Natur» für Basel, ein Ort, an dem wir am 25. April auch unsere Parolen „sprayen“ können.

Probleme

Nichts kann die physische Präsenz an einer „echten“ Demonstration ersetzen: 2,5 Kilometer tanzen und skandieren durch die Basler Innenstadt. Ein emotionales Die-In mit Schweigeminute für die Opfer von Syngenta auf der Mittleren Brücke. Umarmungen, Heiserkeit und das Abschlussessen auf dem Landhof. Der Demoabschluss vor dem Syngenta-Hauptsitz. Ein Samstagnachmittag, der beweist, wie ernst es uns ist mit der Kritik an den Konzernen.

Internet-Clicks sind dagegen weniger verbindlich. Man kann nebenbei noch anderen Beschäftigungen nachgehen und wird weder nass noch müde. Das Aktionskomitee will deshalb möglichst viel physische Realität in den Online-March integrieren. Die Teilnehmenden sollen beweisen können, wie ernst es ihnen ist mit der Forderung nach einer sozialen und ökologischen Landwirtschaft. Gesucht sind deshalb auch Aktionsformen, die die virtuelle Welt mit der realen verbinden. Wenn man schon nicht zusammen durch die Stadt tanzen kann, sollte jede und jeder auf seinem Balkon oder im Hinterhof mitdemonstrieren und das den anderen zeigen können.

Demonstrationen wie der March against Bayer und Syngenta sind auch ein dankbares Untersuchungsobjekt für alle Formen von Cultural Studies. Man zeigt sich an einer Demo. Funktioniert das auch bei einer Online-Demo?

Obwohl das Internet jetzt schon älter ist als das Gros der Demonstrant*Innen, haben sich noch keine Demonstrationsrituale wie am 1. Mai herausgebildet. An den 1. Mai geht man ja meistens nicht alleine, sondern mit Kolleg*Innen, Freund*Innen. Wir wissen noch nicht, wie das bei einer Online-Demo ist. Ich bin auf alle Fälle gespannt, wie viele meiner politischen Weggefährt*Innen ich am 25. April antreffen werde.

Und Chancen

Die Corona-Krise ruft nach internationaler Solidarität. Multiwatch hat regelmässig Delegationen aus dem globalen Süden an den Konzernhauptsitzort Basel eingeladen, um die Konzerne mit ihren Opfern und Kritiker*Innen in Brasilien, Argentinien, Kolumbien, Indonesien, China oder Hawaii zu konfrontieren. Das ist ziemlich aufwändig und teuer. Das Format der Online-Demo ermöglicht es hingegen, Sprecher*Innen aus dem Ausland über Video oder Audio einfacher in Basel auftreten zu lassen.

An der Basler Online-Demo können zudem auch Menschen aus der ganzen Welt teilnehmen. Zum Beispiel die Aktivistin Fern Rosenstiel aus Kauai: Sie ist bisher die einzige hawaiianische Syngenta-Kritikerin, die nach Basel gekommen ist, um am March teilzunehmen und zu sprechen. Dear Fern, please join us on April 25 2020 on <https://marchagainstsingenta.ch/2020>. Die Demo wird deshalb auch in englischer Sprache übersetzt.

Inhaltliche Kritik lässt sich an physischen Demonstrationen nur schwierig vermitteln. Die Mobilisierungsflyer müssen kurz gehalten werden, differenzierte Reden werden in der Hitze des Gefechts wenig angehört. An einer Online-Demo ist es vermutlich einfacher, die Kritik an Syngenta und Bayer differenzierter darzustellen. Auch Chats mit Beteiligung von Expert*Innen von Public Eye und Multiwatch sind geplant.

Legalität

March-Demos waren bisher immer provokativ, aber friedlich. Das hat uns erlaubt, eine breite Allianz aufzubauen und die Demo kindertauglich zu machen. Es gab bisher schon jedes Jahr eine Debatte, ob wir und an polizeiliche Verbote und Weisungen halten und ob wir überhaupt eine polizeiliche Bewilligung einholen sollten. Wir haben einen Stil entwickelt, eine kreative Art, mit der hohen Staatsgewalt umzugehen. Als man uns verbot, während der Demo stehen zu bleiben, haben wir auf dem Bankenplatz getanzt und uns in einem Die-in auf den Boden gelegt. Etwa so wollen wir es im Internet auch halten.

Offenes Experiment

Ob es funktioniert, wissen wir noch nicht. Massstab des Erfolgs wird sein, wie viele Menschen sich am 25. April effektiv mit Beiträgen aktiv an der Demo beteiligen, die über ein blosses Klicken hinausgehen. Das will die Aktionsgruppe auch irgendwie messen.

Das alles ist selbstverständlich eine Aufforderung an Denknetz-Mitglieder, bei die-

sem Experiment mitzumachen. Mitmachen kann man am 25. April von 14 bis 16 Uhr auf <https://marchagainstsingenta.ch/2020>



Weiterführende Literatur

- 1 Demo Aufruf und konkrete Anleitung: <https://marchagainstsingenta.ch/2020>
- 2 Die Webseite von Multiwatch zu Syngenta <https://multiwatch.ch/konzern/syngenta/> (gelesen am 08.04.2020)
- 3 Die Webseite von Public Eye zu Pestiziden <https://www.publiceye.ch/de/themen/pestizide> (gelesen am 08.04.2020)
- 4 Multiwatch (Hrsg.) (2016): Schwarzbuch Syngenta. Dem Basler Agromulti auf der Spur. Edition 8.
- 5 Ueli Gähler (2017): Syngenta wird chinesisch. eBook.
- 6 Naomi Klein (2007): Die Schock-Strategie: Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus; Aus dem Engl.; S. Fischer, Frankfurt am Main 2007
- 7 Sigrid Baringhorst u.a. (2010): Unternehmenskritische Kampagnen. Politischer Protest im Zeichen digitaler Kommunikation. Springer
- 8 Wikipedia. Online-Demonstration. <https://de.wikipedia.org/wiki/Online-Demonstration> (gelesen am 08.04.2020)
- 9 ak - analyse & kritik - zeitung für linke Debatte und Praxis / Nr. 490 / 17.12.2004. Stolpersteine auf der Datenautobahn? Politischer Aktivismus im Internet